

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Inserate
die gebaltene Zeile
1 1/2 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts- Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 37.

2. April 1857.

Mit Beginn des Monats April 1857 kann auf den Boten vom Remsthal abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur Kenntniß dient. Die Redaktion.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaud versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfaudern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	3. März 1857.	Lindach.	die Verlassenschaftsmasse des wlb. Michael Nunz, Wagners von Lindach und dessen Wittwe Crescentia, geb. Aucter.	Freitag den 17. April 1857. Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
—	4. März 1857.	Waldstetten.	Weber, Christian, von Eichholzle und dessen Ehefrau Marie, geb. Ruding von da.	Montag den 20. April 1857. Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.

G m ü n d.
B r o d - T a r e
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernenbrod kosten 22 fr.
6 Pf. Schwarzes dto. 20 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
6 Loth.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 2 fl. 15 fr.
Am 1. April 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Gef. K. Oberamt.
Schemmel.

Sache weiter verhandelt werden würde.
Den 28. März 1857.
K. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Forstamt Heidenheim.
Revier 3 ang.
Holz-Verkauf.



Im Staatswald Abenholz werden am Montag den 6. April d. J. und wenn es nöthig ist, am nächstfolgenden Tage im Aufstreich verkauft:
47 Stück eichene Stangen, 1/4 Klafter eichene Scheiter, 1/4 Kl. ditto Prügel, 201 Klstr. buchene Scheiter und Prügel, 4 Klafter birchene Scheiter und Prügel, 2 Klafter Abfallholz, 4550 buchene Wellen und unaufgebundenes Reis, geschätzt zu 2300 Wellen.
Zusammenkunft Vormittags 9

Uhr im Schlag. Bei ungünstiger Witterung wird der Verkauf in Bartholomä vorgenommen.
Schnaitheim, 29. März 1857.
Königl. Forstamt.
Mehl.

W e l z h e i m.
Gläubiger-Aufruf.
Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der im Jahr 1855 verstorbenen Gottlieb Hinderer, Zimmermanns Wittwe von hier, irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgerufen, solche

innerhalb 15 Tagen von heute an, wenn sie nicht bereits amlich bekannt sein sollte, bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie alle hieraus für sie hervorgehenden Nachtheile sich selbst zuschreiben haben.
Am 30. März 1857.
Stadtschultheißenamt.

W ä f c h e n b e u r e n.
Haber-Verkauf.
Die hiesige Zehent-Verwaltung verkauft am Mittwoch den 15. April d. J. Vormittags 9 Uhr 85 Scheffel Haber, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 31. März 1857.
Zehent-Verwaltung.

W i f f g o l d i n g e n.
Verkauf von Brennholz und edlem Laub-Nutzholz.



Im gutsch herrschaftl. Walde Kreeberg am Dienstag den 14. April:
1) Morgens 8 Uhr Brennholz:
20 3/4 Klafter buchene Holz, meistens Scheiter,
3 Klafter Ahorn-Scheiter,
1 Klafter ditto Prügel,

11 Klasten gemischtes Laubholz, 1600 Stück Laubholzwellen.

2) Nachmittags 1 Uhr Stammholz:

27 Stück Buchen bei 10—24' Länge und 10—26" m. D. mit 757 C.;

34 Stück Ahorn bei 12—30' Länge und 8—14" m. D. mit 590 C.;

10 Stück Ulmen bei 12—37' Länge und 7—10" m. D. mit 113 C.;

6 Stück Birken bei 20—26' Länge und 8—13" m. D. mit 121 C.;

1 Stück Vogelbeer bei 16' Länge und 10,2" m. D. mit 13,6 C.;

sodann stehend:

10 Stück Eichen bei 20—35' Länge und 18—25" m. D. mit beiläufig 1000 C.;

Der Kauffchilling wird gegen gute Bürgschaft bis Bartholomäi d. J. angeborgt. Beim Stammholz ist übrigens $\frac{1}{5}$ des Kaufschillings am Verkaufstage baar zu erlegen.

Den 30. März 1857.

Freiherrl. v. Holz'sches Rentamt.

Bermischte Anzeigen.

Spraitbach.

In No. 68 des Staats-Anzeigers werden die Verhältnisse der Gemeinde Spraitbach gegenüber von einem Artikel des Schwäbischen Merkurs in No. 64 seiner Chronik näher besprochen und es ist von untüchtigen Orts-Vorstehern in jenem Inserat die Rede, durch welche die Gemeinde ökonomisch heruntergekommen sei.

Da vor meiner Anstellung dahier allerdings zwei Schultheißen cassirt wurden, so glaube ich jenem Einsender des Staats-Anzeiger-Artikels zur Ehre des Peter Schwarz, Gemeindepflegers von Vorderlinthal, Anton Hägel, Bauers von Spraitbach, und Georg Lang, Bauers von da, erwidern zu müssen, daß diese drei Männer das Schultheißenamt dahier zwar ebenfalls begleiteten, aber in Folge ihrer Feldgeschäfte u. freiwillig wieder niederlegten, und daß end-

lich unter der Amtsführung dieser lezt Genannten die Hofmehlgerei nicht mehr betrieben wurde.

Am 30. März 1857.

Schultheiß Mayr.

G m ü n d. Bleich-Anzeige.



Für die rühmlichst bekannte Bleiche der Herrn G. und F. Mebold in Heidenheim besorge ich auch dieses Jahr wieder Leinwand, Garn u. Faden.

Joseph Kettenmayr.

G m ü n d. Reinen Saat-Emmer hat zu verkaufen

Georg Franz Beck in der Schmidgasse.

G m ü n d. Postpaul hat noch ein Quantum schönen Rigaer Leinsamen und schönen Rhein-Leinsamen zu verkaufen; auch ist bei ihm noch fortwährend Saathaber zu haben.

G m ü n d.

- 1 Kanonenofen,
 - 3 Bettseiten,
 - 4 Diehlen,
 - 1 schön gebautes Kinderchaischen, und
 - 1 Kinderschlitten,
- hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d **Wollene Lumpen** kauft gegen gute Bezahlung G. König in der Schmidgasse.

G m ü n d. Für ein Mädchen, das schon längere Zeit Kinder besorgte, auch häuslichen Geschäften vorzustehen vermag, wird sogleich ein Platz gesucht. Näheres sagt die Redaktion.

G m ü n d Ein Hummeltalb, Gelbfalz, 22 Tage alt, habe ich zu verkaufen. Schäfer Kempfer auf's Flaigen Halden.

G m ü n d. Eine sehr schöne junge Gais,

und mehrere Str. gutes Dehmb hat zu verkaufen

August Lacroir, Luchscheerer.

G m ü n d. **Gelb auszuleihen.** Bis nächst Georgi hat 12 bis 1500 fl. auszuleihen, wer? sagt die Redaktion.

G a i l d o r f. **Gyps-Verkauf.** Saat-Gyps, bester Qualität bei Ph. Hiller. Den 30. März 1857.

G m ü n d In ein Silberwaarengeschäft wird ein erfahrener Präger gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d. Ein Zieglergeselle findet so-

gleich, und sowohl Sommer als Winter Beschäftigung gegen guten Lohn. Näheres bei der Redaktion d. Bl.

G m ü n d. Die Besorgung von Leinwand und Faden für die königliche Bleiche in Urach übernimmt F. A. Köhler-Heberle.

Der Unterzeichnete empfiehlt zu gefälliger Abnahme: Pforch-Verleihungs-Protokolle, Wander-Urkunden für Schäfer;

ferner: Einmal-Eins, Palmlieder, Schultabellen.

Dr. Löchner, Buchdrucker.

G m ü n d.

Musterkarten,

bestehend in **Jaconnets, Wollmouffelin, Thybet, schwarz und farbig, Lüstres, Zit, Orleans, Wollatlas** und **Mouffeline** habe ich von einem bedeutenden Modewaaren-Geschäft erhalten und sichere schnelle und pünktliche Bedienung zu.

C. Wunderlich, Vortennmacher.

G m ü n d.

Auktion.

Am nächstkommenden Montag den 6. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird bei Unterzeichnetem wieder ein Fahrnis-Verkauf durch alle Rubriken abgehalten, wobei besonders vorkommt, eine große Parthie schöner **Sommerwesten und Hofenzuge, Möbelzunge, Tischteppiche, seidene Herren-Gravatten, Reisetaschen und Reisesäcke. Ein schöner Sopha und 6 Sessel, Bette und Bettgewand, verschiedenes Schreinerwerk, Frauen- und Mannskleider**, wozu noch gangbare Gegenstände jeder Gattung angenommen, und Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Joseph Rudolph, Commissionär.

Empfehlende Erinnerung.

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 30 fr. und 54 fr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte, Zeugnisse: eingegangen seit einigen Decennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, bewiesen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachstumsbeförderung und Regeneration der Fierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt; Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 fr. und 40 fr.; Anadolli oder orientalische Zahneinigungsmasse zu 12 fr. und 24 fr.; Eau de Mille fleurs und Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 fr. und zu 36 fr. das Glas; Ess-Bouquet von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 fr.; Duft-Essig zu 15 fr.; Macassar- und Klettenwurzel-Oel zu 9 u. 12 fr. das Glas. Essence of Spring Flowers zu 21 fr.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 31. März. 26. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Am Ministertische: der Justizminister Frhr. v. Wächter-Spittler, der Minister des Innern, Frhr. v. Linden, Kriegsminister v. Miller, Finanzminister v. Knapp und Oberregierungs-rath Leyboldt.

Eingelaufen eine Petition von Blaufelden um die Erbauung einer Eisenbahn durch das Kocherthal.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist ein von Frhr. v. Barmbüler erstatteter ungedruckter Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission, den Lonseebahnbau betreffend.

Der Berichterstatter erinnert zunächst an die von der Kammer früher gefaßten Beschlüsse, wonach der Bau einer Linie von Lonsee nach Alalen und Heidenheim abgelehnt, dagegen der Bau der Strecke von Heidenheim nach Alalen beantragt und der Regierung die Mittel zu einer Gmünd-Alalener Bahn, sowie zu etwaigen größeren Kunstbauten angeboten wurden.

Die Kommission stellt den Antrag, übereinstimmend mit der Kammer der Standesherren, die Worte „von Lonsee über Heidenheim bis Wasseralfingen“ aus dem Gesetzesentwurfe zu streichen (also in der Richtung von Lonsee bis Heidenheim gar nicht zu bauen).

Debler: Er könne dazu nicht bestimmen, daß man das, was man nach reiflicher Erwägung beschlossen habe, wieder aufgeben. Wenn man den ersten Beschluß beibehalte, so komme man gewiß bald zu dem gewünschten Ziele. Man habe natürlich nicht bloß die Strecke von Heidenheim nach Alalen im Auge gehabt, sondern einen Anschluß an Bayern. Es wäre zu wünschen gewesen, daß der Herr Finanzminister den bayerischen Interessen mehr Rechnung getragen hätte. Wenn nach Westen hin gebaut worden wäre, so wäre Bayern gewiß nicht so eifersüchtig gewesen, den Anschluß rechts oder links zu verweigern. Es werde stets der Nördlinger Anschluß im Auge zu behalten sein, wofür immerhin noch Hoffnungen vorhanden seien. Wenn man von Heilbronn nach Nürnberg bauen wollte, so würde Bayern nimmermehr zugeben, daß wir auf bayerischem Gebiete von Nürnberg bis an die hohentlohe'sche Grenze bauen dürfen. Es werde daher sicher in unserem Interesse liegen, den früheren Beschluß festzuhalten, der am geeignetsten sei für einen Anschluß bei Bayern, den man am Ende doch immer hauptsächlich im Auge haben müsse.

Wohl: Um das Zustandekommen des Gesetzes, soweit es die obere Neckarbahn betreffe, zu ermöglichen, möchte er den Vorschlag der Kommission, mit welchem auch die erste Kammer einverstanden sei, zur Annahme empfehlen.

Conradi spricht den Wunsch aus, es möchten künftig zwei so verschiedene Gegenstände, wie die Lonsee- und die Neckarbahn, in besonderen Gesetzesentwürfen eingebracht werden. (Zustimmung.)

Die Kammer beschließt, dem Kommissionsantrage in Uebereinstimmung mit der ersten Kammer beizutreten und das Projekt eines Baues von Lonsee oder von Heidenheim nach Wasseralfingen gänzlich fallen zu lassen. Die Anträge, daß der Staatsregierung die Bereitwilligkeit, die Geldmittel zum Bau von Gmünd nach Alalen und zu Kunstbauten zu verwilligen, erklärt werde, fallen weg.

Die Kammer beschließt eine Petition an die K. Staatsregierung für den Fall eines Eisenbahnbaues nach Alalen, Wasseralfingen und Nördlingen, Heidenheim durch eine Eisenbahn damit zu verbinden.

Ludwigsburg. Die günstigen Resultate des Tabakbaues in den beiden letzten Jahren haben so nachhaltig auf die Dekonomen des hiesigen Bezirks gewirkt, daß bereits in jeder Gemeinde bedeutende Flächen zum Anbau damit für dieses Jahr, in einem Orte sogar 85 Morgen bestimmt sind. Da jetzt das Haupthinderniß die Sorge für Absatz, durch die rühmlichen Bemühungen der Herren Gebrüder Hübler in Stuttgart, gehoben ist, so wird dieses Handelsgewächs allmählig mehr bei uns angebaut werden und dadurch bedeutende Summen in Umlauf kommen, um so mehr, als nach dem Urtheile Sachverständiger der württembergische Tabakbau, wenn er richtig behandelt wird, dem Pfälzer nicht nachsteht. Von Seiten des Vorstandes des diesseitigen landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Dekonomieverwalters Ramm in Nippenburg, geschieht das Möglichste, um den Tabakbau mehr und mehr einheimisch zu machen, auch haben sich überall Trockenplätze hiesfür gefunden, was Viele bis jetzt davon abhielt. (St.-A.)

D e u t s c h l a n d.

General Schanz, der Kommandant der österreichischen Truppen in den Fürstenthümern, hat am 16. d. M. mit der letzten Schwadron Husaren Passy verlassen. Somit ist die Räumung der Fürstenthümer vollendet.

Dresden, 27. März. Vor Kurzem ward in einem Bezirksgericht des Landes ein Straffall verhandelt, in welchem die Lust, reich und vornehm zu heirathen, eine strenge Lehre bekam. Einem Bauern an der böhmischen Grenze, der von ihr befallen ist, waren seit Jahren von einer Schwindelbande durch die Vorspiegelung, ein großer adliger Rittergutsbesitzer setze ihn zum Erben ein und gebe ihm seiner Tochter Hand, weit über 1000 fl. abgenommen worden. Dabei hatten sich jene Gauner der seltsamsten Verkleidungen und Vorwände bedient, eine ihrer Zuhälterinnen spielte die reiche Braut, ein anderer trat als König von Sachsen auf, um seine Zustimmung auszusprechen und dem glücklichen Freier silberne Sporen, die er sich eigenhändig vom Fuß abgeschnallt, und ein Pferd, letzteres freilich nur in partibus, denn es war nicht da, zu schenken und so ihn zum Ritter zu erheben. König und Abelfräulein wurden dem Arbeitshause überwiesen, die übrige Bande gehört vor österreichische Gerichte. Der als Zeuge aufgetretene Bauer glaubt auch noch jetzt an die Wahrheit des ihm gespielten Betrugs.

E n g l a n d.

In China wird England nächstens über 59 Fahrzeuge von allen Größen mit 749 Geschützen verfügen können. Von diesen 59 Schiffen befinden sich schon 34 in chinesischen Gewässern; die übrigen 25 sind schon unterwegs oder werden in kürzester Zeit England verlassen.

A m e r i k a.

Die New-Yorker Staatszeitung ist vom New-Yorker Postamt ersucht worden, darauf aufmerksam zu machen, daß die Hauptursache, warum so viele von Deutschland kommenden Briefe nicht an ihre Adresse gelangen, der Umstand ist, daß die meisten deutschen Briefe mit Siegellack versiegelt sind. Wenn die Briefe zusammengepackt sind und auf der Reise durch irgend einen Umstand das Lack erweicht wird, so können die Briefe nicht von einander genommen werden, ohne daß Gefahr vorhanden ist, daß die Adresse des einen oder andern Briefes derart verlegt wird, daß sie unkenntlich bleibt. Erst kürzlich war auf einer Menge von Briefen, die ohne Zweifel nach Milwaukee bestimmt waren, von der Adresse nichts weiter zu lesen als das „tie“.

Das Wunderkind Naisin.

Eine tragische Geschichte

Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte in der Stadt Troyes in Frankreich ein Organist, Namens Jean Baptiste Naisin, der in dem Rufe eines gestitteten und in seinem Fache geschickten Mannes stand. Da er jedoch eine zahlreiche Familie und ein verschwenderisches Weib hatte, so befand er sich stets in den traurigsten Umständen. Aber die Noth macht erfinderisch!

Unter den vier Kindern, die er für seine Kunst, die Musik, ausbildete, zeigte besonders das jüngste eine große Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit. Es war das ein Knabe, den der Vater trotz seines wunderbar zarten und kleinen Körperbaues bereits vom 3. Jahre an das Spinett (eine Art Klavier) spielen lehrte, und der schon innerhalb weniger Monate große Fortschritte machte. Ueber die seltenen Fähigkeiten erstaunt, die das überdies däumlingartige Kind in einem Alter zeigte, in welchem sich bei andern Kindern kaum die Geisteskräfte zu entwickeln beginnen, faßte Naisin den Entschluß, die Fähigkeiten des Kindes zu benutzen und sein ferneres Glück einzig auf daselbe zu setzen. Zu diesem Zwecke erfand er ein Spinett von besonderer Bauart. Dieses Instrument hatte drei sichtbare Klaviaturen; seine Länge betrug etwa drei Fuß, die Breite 52 Zoll, und der verdeckte innere Raum war noch einmal so groß, wie bei einem gewöhnlichen Klaviere. Als der Künstler die letzte Hand an diese Erfindung gelegt hatte, verließ er die hei-

mathliche Gegend und begab sich mit seiner Frau und seinen Kindern nach Paris, wohin er auch sein neuerfundenes Instrument brachte.

Er meldete sich bei der Polizei, indem er eines der seltensten Schauspiele versprach, und erhielt die Erlaubniß, auf dem Marktplatz der Vorstadt St. Germain eine Bude aufzuschlagen. Dann erließ er die nöthigen Ankündigungen und verhiess, daß sein Spinett auf Kommando alle Arten von Arien spielen würde. Diese Verheißung reizte die Neugierde der Menge, und schon die erste Vorstellung fiel in Betreff der Einnahme so ergiebig aus, daß die kühnsten Erwartungen des Musikers übertroffen wurden. Das neue Spinett, behauptete man, sei ein Wunder der Mechanik. Ueberall verbreitete sich der Ruf desselben, Alles drängte sich, es zu sehen, und Alle verließen erstaunt die Bude. Bei dem Beginn der Vorstellung, sagte der französische Schriftsteller, dem diese Mittheilung entlehnt ist, setzte sich Raistrin's ältester Sohn, der 5½ Jahr alt war, mit seiner kleinen Schwester an eine der Klaviaturen, und an einer andern nahm der Vater Platz. Hierauf trugen sie in Gegenwart der Zuschauer ein Konzert vor, nach dessen Beendigung alle drei ihre Hände emporhoben. Nun wiederholte die dritte Klaviatur, deren Tasten von unsichtbarer Hand gespielt wurden, dieselbe Symphonie, und zwar mit einer Genauigkeit und einem Ausdruck, welche alle Zuhörer entzückten.

Um die Verwunderung der Umstehenden zu steigern, nahm der nur auf seinen Gewinn denkende Organist die Zuflucht zu einem Taschenspielerstreiche, der auch die Klügsten täuschen und die geschicktesten Mechaniker in Verwirrung bringen mußte. Er stellte sich nämlich nach dem ersten Versuche, als wenn er unter der größten Anstrengung ein im Innern verborgenes Triebwerk aufzöge, und das gewaltige Geräusch, welches durch ein hierbei in Bewegung gesetztes Rad entstand, vermehrte die beabsichtigte Täuschung. Man hätte schwören sollen, das kleine magische Instrument schloß die ganze Hölle in sich.

„Es ist eine große Serinette (zum Abrichten der Singvögel dienende Drehorgel), die durch Hilfe einer dazu eingerichteten Walze die Arien spielt!“ meinten einige Zuschauer.

Dieses Urtheil kam dem Künstler erwünscht, denn plötzlich ließ er seinen ältesten Sohn und dessen Schwester, die kleine Babette zurücktreten, und rief dann im gebieterischem Tone dem Instrumente zu: „Spinnett, spiele die und die Arie!“ Und das gehorsame Instrument genügte sofort dem Befehle!

„Spinnett, schweige!“ — Und es schwieg.

„Spinnett, spiele weiter!“ — Und augenblicklich fuhr es bei dem abgebrochenen Akkorde fort.

„Spinnett, spiele ein Stüchlein Deiner eigenen Erfindung!“ Und das folgsame Spinett ließ eine muntere und liebliche Melodie ertönen, durch welche die ganze Versammlung in die heiterste Stimmung versetzt wurde.

Nach diesen abgelegten Proben hielt die staunende Menge den Organisten für einen Zauberer, der diesen Namen jedoch nur insofern verdiente, als er in weniger als fünf Wochen sich ein Vermögen von zwanzigtausend Thalern erworben hatte, das bei vernünftiger Verwaltung hingereicht haben würde, ihn und seine ganze Familie für die Folge aller Sorge zu überheben.

Indessen war der Ruf des Instrumentes und seines Erfinders über die Grenzen des Reichthums von Paris hinausgedrungen, und selbst der König hegte das Verlangen, Beide zu sehen. Raistrin machte sich also auf den Weg nach Versailles und bot dort Alles auf, den erlangten Ruf zu behaupten. Militärische Märsche, beliebte Arien und Symphonien von den besten Meistern wurden von dem ältesten Sohne und der kleinen Babette sehr brav vorge-

tragen, aber noch meisterhafter von dem unbefesteten Instrumente wiederholt.

(Schluß folgt.)

Der Welt-Untergang.

Bekanntlich ist das Ende der Welt in Paris eine Tagesfrage und mehr als eine furchtsame Seele ist durch diese bedrohliche Prophezeiung in großen Schrecken gejagt. Es ist das nicht das erste Mal, daß man uns das jüngste Gericht als nahe bevorstehend ankündigt. Jedes Jahrhundert hat ein halbes Duzend solcher Prophezeiungen gehabt, und so oft ein Komet angekündigt wird, gibt es Leute, welche Furcht haben, es werde der Schweif desselben mit ihren Köpfen in Konflikt kommen. Denn ein anderes Motif, welches unserer armen Erde den Hals brechen könnte, wissen sie nicht; daß sich der Boden unter ihnen öffnen sollte, wie eine Versenkung im Theater, daß der Ocean über sie einbrechen möchte, scheint ihnen nicht wahrscheinlich, und wenn auch, dagegen, meinen sie, ließen sich Mittel, Rettungsanstalten, wo möglich auf Aktien erdenken. Aber mit dem Kometen sei es etwas Anderes, da sich nicht gut ein Schirm fabriciren, ein Ableiter herstellen lasse.

Aber kommt denn ein Komet in diesem Jahre und gerade am 13. Juni? Die ganze Furcht ist entstanden, weil man vermuthet, es sei nicht unmöglich, daß jener Komet wieder uns einen Besuch abstatte, welcher Karl V. so erschreckt hat, daß er seinen Thron im Stiche ließ. Es ist wahrscheinlich, daß das Podagra auch einen guten Antheil an diesem Entschlusse hatte; indessen angenommen, daß der Komet allein die Schuld trug, was weitee? Und wenn man des Kometen schon sicher wäre!

Man hatte seine Rückkehr für 1848 prophezeit, und es wäre in der That ein merkwürdiges Zusammentreffen gewesen, wenn der Himmel damals in diesem Jahre seine Zuchtrube ausgehängt hätte. Allein er ist nicht gekommen, die Astronomen hatten sich verrechnet, was nicht zu verwundern ist bei einem Gaste, der aus so ungeheurer Ferne kommt und so großes Gepäck nachschleppt, aber sie sind heute noch nicht klarer, wie damals. Sie geben ihm noch Bedenkzeit bis 1860. Er kann früher kommen, aber auch noch drei Jahre ausbleiben, nur nicht später. Wenn er wieder diesen Termin versäumt, so riskirt er, nicht angenommen zu werden, jedenfalls seinen ehrlichen Namen zu verlieren. Man muß aber besondere Vorliebe haben, sich zu grauen, um durchaus das Schlimmste vor Mitte dieses Jahres zu fürchten. Fast scheint es, als hinge diese Kometensucht der Franzosen mit ihrer Spielsucht zusammen — als suchten sie in der einen wie in der andern nur ein Mittel sich aufzuregen.

Der berühmte Astronom Olbers tritt allen unsinnigen Befürchtungen mit höchst interessanten Berechnungen entgegen. Er sagt: Wenn alle Kometen, die der Sonne näher kommen können als wir, jeder im Durchmesser halb so groß als der Durchmesser der Erde wäre, würde von ihnen nur einer und zwar erst in 140 Millionen Jahren mit unserer Erde zusammentreffen; das heißt, betrüge die Anzahl dieser Kometen 281 Millionen, so könnte von ihnen bloß einer einmal an die Erde stoßen. Ferner würde von den Kometen, deren Durchmesser nur 1/3 von dem der Erde ausmache, ein unmittelbares Zusammenstoßen eines Kometen mit der Erde erst in 316 Millionen Jahren mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten sein. Dagegen könnte zwar das Zusammentreffen der Erde mit der Hülle eines Kometen schon nach 6 bis 7 Millionen Jahren sich ereignen und eine bloße, aber bedeutende Annäherung eines Kometen an die Erde erst in 2400 Jahren so stattfinden, daß dieser Komet nur noch 300,000 Meilen von uns entfernt wäre. Olbers schließt daher seine Untersuchungen und Betrachtungen mit folgenden Worten: Auf eine solche Art hat die schaffende Allmacht unser Sonnensystem eingerichtet, daß Planeten und Kometen Millionen Jahre hindurch ungehindert und ungestört von einander ihre Bahnen durchlaufen können, welches Resultat folglich so überraschend und zugleich so beruhigend ist, daß man, wenigstens während der kurzen Dauer eines Menschenlebens, keine gegründete Besorgniß zu hegen braucht, ein solch schlimmes Ereigniß wirklich erleben zu müssen.

Wie man Rath wird.

„Ich darf zum Rath Dir gratuliren!“

„Nicht einen Schritt wandt' ich daran!“

„Ich glaub' es, Freund,“

„Du frochst auf allen Bieren!“